

15.03.1901

Stadttheater: Oper.

Oberon.

Romantische Oper in 3 Akten von J. R. Planché. Musik von Carl Maria von Weber.

Auf die Dauer wird sichs kaum mehr vertuschen und verschleiern lassen, daß der Schwanengesang unseres deutschen poesievollen Romantikers für die Bühne unrettbar ist. Das Textbuch teilt die Fehler der „Zauberflöte“, aber nicht deren Vorzüge und die Partitur läßt eigentlich nur in einem Teil die Hand des „Freischütz“-Meisters wieder erkennen. Im größten Teil fehlt es an der Inspiration und man verspürt das Erlahmen der Schaffenskraft des Todgeweihten, daran ändert keine ergänzende Bearbeitung etwas, weder die verbreitete und vortreffliche von Grandauer und Franz Wüllner noch die neuerdings dem Kapellmeister Schlar geoffenbarte. Die Schäden, an denen das Werk krankt, sind heillos; eine glänzend ausgestattete Aufführung mag wohl über die hinwegtäuschen, aber innerlich warm wird man keinen Augenblick dabei.

Es gehört ein bedeutender Idealismus und künstlerischer Heroismus dazu, solch ein Werk zu einem Benefiz zu wählen, und nur so ein verdienter und allgemein beliebter Künstler, wie unser vortrefflicher Paul Frommer durfte es ohne Schaden wagen. Ueber das Werk ließe sich viel sagen, doch das sei einer anderen Gelegenheit vorbehalten.

Die gestrige Neueinstudierung des Singspiels war bis auf die Beleuchtungseffekte gut vorbereitet und nahm einen überwiegend glänzenden Verlauf. Die undankbare Titelpartie wurde von unserem nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder auftretenden Herrn Krause durch vornehme Gesangskunst und gewandte Darstellung genießbar gemacht. Das passive Heldenpaar, Hüon und Rezia wurde von Herrn Bassermann und Fräulein Altona vertreten. Ersterer hatte einen sehr guten Abend, fand sich auch mit dem kolorierten Teil seiner Partie ausgezeichnet ab. Frl. Altonas Stimme klang im Kopf- und Brustregister wundervoll. Der willkürliche Zweioktavensprung vom hohen ins tiefe b in der Ozean-Arie klang herrlich. Im übrigen fehlte es der Arie namentlich im zweiten Teil an Schwung. Fräulein Lachmann war als Fatime allerliebste und Herr Grützner, dem der eigentlich für Tenor gedachte Scherasmün übertragen war, fand sich in der gesanglich kaum nennenswerten Partie auf das launigste ab. Hervorzuheben ist noch Frl. Hanig als entzückend aussehender Puck, der auch gesanglich lobenswert war, und die Damen Rollan und Hubenia, die den Meermädchen ihre Stimme verliehen. Die Elfenkönigin Titania hatte Frl. Renikowski übernommen, die sich ihrer Aufgabe, schön auszusehen, mit ausgesprochener Bravour widmete. Den zahlreichen kleinen Sprechrollen hatten Fräulein Marbach (Roschana), Wenkhaus und die Herren Spannaus, Westermann, Robert, Beeg u. a. ihre Kunst geschenkt. Die Ausstattung war geschmackvoll, zum Teil glänzend, die Ballets graziös, die Beleuchtung lächerlich; der Sonnenaufgang in der großen Arie war z. B. nur platonisch: er wurde durch zunehmende Dunkelheit markiert.